ZAHNÄRZTLICHER
anzeiger
November 2010_24

Zahnärztlicher Bezirksverband München Stadt und Land, Körperschaft des öffentlichen Rechts

Editorial_Die Wahlen sind vorbei, die Arbeit beginnt! ▌ Die Leere des europäischen Hochschulraumes ▌ Oesingmann: Integration kann nur gelebt werden ▌ Kostenerstattung stärkt Patienten-/Zahnarztbeziehung ▌ Glosse_Nicht ganz ernst gemeint

„Das Recht des Stärkeren
ist das stärkste Unrecht“.
(Marie von Ebner-Eschenbach)

B4993D, 56. Jahrgang, 15.11.10

WWW.ZBVMUC.DE

Terminsache
Rücksendung
bis 14.01.2011

Zahnärztlicher
BezirksVerband
ZBV
München Stadt und Land

Azubi-Zeitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der ZBV München Stadt und Land führt auch im Jahr 2011 wieder eine breit angelegte Azubi-Werbung für den Beruf der Zahnmedizinischen Fachangestellten durch. Hierfür wird erneut eine Informationszeitung mit großem Stellenangebotsteil für die Münchner Abschluss-Schüler/innen herausgegeben.

Die Zeitung informiert umfassend über den Beruf „Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r“ und soll durch das Ausbildungsplatz-Angebot besonders attraktiv gestaltet werden. Die Azubi-Zeitung wird an alle Münchner Schulen zur Verteilung in den Abschlussklassen gesandt.

Es würde uns sehr freuen, wenn Sie sich wieder so aktiv wie in den letzten Jahren mit Ihrem Ausbildungsplatzangebot beteiligen. Der Anzeigenpreis beträgt € 86,– zzgl. MwSt. (Größe der Anzeige 85 x 47mm). Bitte füllen Sie die Faxantwort unten vollständig aus und senden diese bis spätestens 14.01.2011 an den ZBV München Stadt und Land, Fax: 089 / 7 23 88 73.

Körperschaft des
öffentlichen Rechts
Fallstraße 34
81369 München
Telefon 089 / 7 24 80 - 306
Fax 089 / 7 23 88 73

Dr. Frank Portugal
1. Vorsitzender

Dr. Stefan Böhm
2. Vorsitzender

Anzeigenauftrag (bis 14.01.2011 Per Fax an 089 / 7 23 88 73)

An der Azubi-Aktion „Informationszeitung“ nehme ich mit meiner Anzeige teil!

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort Tel.

Lastschrifteinzug

Bank Konto-Nr. BLZ

Unterschrift des Kontoinhabers

Die Wahlen sind vorbei, die Arbeit beginnt!

Dr. Eckart Heidenreich

In der zahnärztlichen Standespolitik sind Wahljahre immer besondere Jahre. Die Kollegenschaft entscheidet über die Zusammensetzung der Selbstverwaltungsorgane und bringt damit ihre Meinung über die vergangenen Jahre und die Wünsche für die Zukunft zum Ausdruck. In der verbleibenden Zeit dieses Jahres werden in den Delegierten- und Vertreterversammlungen die Weichen für die nächsten Amtsperioden gestellt.

Im ZBV München, Stadt und Land ist das Wahlergebnis so ausgefallen, dass der zukünftige Vorstand von ZZB (Zukunft Zahnärzte Bayern) mit einer komfortablen Zweidrittel Mehrheit in der Delegiertenversammlung einen guten Gestaltungsspielraum für Entscheidungen im Sinne der Münchner Kollegenschaft hat. Offensichtlich hat die Amtsführung der letzten vier Jahre hinreichend überzeugt. Dies ist Ansporn und Bürde für den neuen Vorstand. Noch ist über das Personaltableau noch nicht entschieden, aber viele Vorstandsmitglieder der vergangenen Amtsperiode werden auch im neuen Vorstand sitzen und somit die Kontinuität in der regionalen Berufspolitik gewährleisten.

Etwas neugieriger darf man auf die Entwicklungen auf Kammerebene sein. Das Wahlergebnis zwingt die Protagonisten zu einer Koalitionsbildung und Gespräche sind im Gange. Der Führungsanspruch des FVDZ, dem sich Wahlsieger zu nennen durch eine einstweilige Verfügung untersagt wurde, ist gebrochen. Zu dieser einstweiligen Verfügung kam es, weil in Bezirken wie Oberbayern, Oberpfalz und Oberfranken Listen nicht unter dem Signum des FVDZ, sondern jeweils eigenen Liste (Team Oberbayern (TOB), Team Oberpfalz (TOPF) und Zahnärztliche Vereine gem. für Oberfranken (ZVO)) angetreten sind. Korrekterweise, und das wurde vom Gericht bestätigt, müssen bei der Bekanntgabe des Wahlergebnisses diese Listen mit der Anzahl der gewählten Vertreter angegebene werden und können nicht einfach unter FVDZ subsummiert werden. Damit hat ZZB den größten Stimmenanteil in der Vollversammlung der BLZK erworben und erhebt gemäß demokratischer Gepflogenheiten den Anspruch auf den Präsidentensitz. Die dazu erforderliche Koalition wird derzeit ausgehandelt. Jedenfalls bleibt es spannend bis in der konstituierenden Vollversammlung die Vorstandswahlen durchgeführt werden.

Die schon etwas länger zurückliegenden Wahlen zur Vertreterversammlung der KZVB haben eine eindeutige, wenn auch knappe Mehrheit für ZZB gebracht. Die neue Personalstruktur des zukünftigen Vorstandes wird in der Vertreterversammlung nach entsprechenden Vorgesprächen beschlossen werden, aber mit Janusz Rat an der Spitze dürfte auch hier für Kontinuität gesorgt sein. Dies ist wünschenswert, da viele Entscheidungen anstehen, die Sachverstand, Verhandlungsgeschick und Zähigkeit erfordern. Die letzten sechs Jahre haben gezeigt, dass genau diese Eigenschaften vom Team Rat und Reißig bewiesen wurden.

Alles in allem wäre es begrüßenswert, wenn für die Münchner Kollegenschaft alle drei sie betreffenden Körperschaften in einer Hand wären. Streitereien und Reibungsverluste zwischen BLZK, KZVB und ZBV könnten der Vergangenheit angehören. Es ist die Aufgabe der neuen Vorstände, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Für die vor ihnen stehenden Aufgaben wünschen wir ihnen jedenfalls alles Gute.

Ihr Eckart Heidenreich

Inhalt

Editorial 03
Die Leere des europäischen Hochschulraumes 04
Behandlungsmethode bei Alkoholabhängigkeit 08
Fahrschein der Zukunft 09
Oesingmann: Integration kann nur gelebt werden 09
Kostenerstattung stärkt Patienten-/Zahnarztbeziehung 10
Nicht ganz ernst gemeint 10
Montagsfortbildung 11
Fortbildung _2010/11 Klinikum München Harlaching 12
ZFA-Prüfung 20
Aktuelle Seminarangebote des ZBV Oberbayern 22
Notdienst 23
Stelenangebote 25
Stellengesuche 27
Verschiedenes 27

Die Leere des europäischen Hochschulraumes

Auszüge aus dem Festvortrag beim 51. Bayerischen Zahnärztetag 2010 von Prof. Dr. Paul Liessmann

(Quelle: BLZK-Homepage)

→ **Der Bologna-Prozeß** hat eine problematische Eigendynamik entwickelt, die weder aus den ursprünglichen Intentionen noch aus dem Willen der Beteiligten und Betroffenen erklärt werden kann. Denn tatsächlich wird niemand etwas gegen einen europäischen Hochschulraum, Verbesserung der Studienmöglichkeiten durch Steigerung der Mobilität, vereinfachte bürokratische Verfahren bei der wechselseitigen Anerkennung von Abschlüssen und Qualifikationen sowie eine maßvolle Berufsorientierung der Studien einwenden können. Daraus wurde allerdings ein starrer Schematismus mit aufgeblähten Verwaltungen, exzessiven Modularisierungen, vollgestopften Studienplänen, überflüssigen Akkreditierungen, vervielfachten Graduierungen, unnötigen Evaluierungen, verwirrenden Zertifizierungen und zahllosen Reglementierungen. Generell sehen sich die Universitäten durch diesen Prozeß immer paradoxeren Anforderungen ausgesetzt, die es notwendig machen, die Frage nach dem Wesen, den Aufgaben und Möglichkeiten, aber auch den Grenzen der Universitäten im Spannungsfeld von Ausbildungsnotwendigkeit und Bildungsanspruch neu zu diskutieren.

Der im Jahre 1999 von den europäischen Bildungsministern initiierte Bologna-Prozeß hat eine Eigendynamik entwickelt, die weder aus den ursprünglichen Intentionen noch aus dem Willen der Beteiligten und Betroffenen erklärt werden kann.[1] Denn tatsächlich wird niemand etwas gegen einen europäischen Hochschulraum, Verbesserung der Studienmöglichkeiten durch Steigerung der Mobilität, vereinfachte bürokratische Verfahren bei der wechselseitigen Anerkennung von Abschlüssen und Qualifikationen sowie eine maßvolle Berufsorientierung der Studien einwenden können. Viel mehr als diese Gesichtspunkte und einige Hinweise zu ihrer Umsetzung enthält die ursprüngliche Bologna-Erklärung auch gar nicht. Daß daraus ein starrer Schematismus wurde, mit aufgeblähten Verwaltungen, exzessiven Modularisierungen, vollgestopften Studienplänen, inkompatiblen neuen Studienrichtungen, überflüssigen Akkreditierungen, vervielfachten Graduierungen, unnötigen Evaluierungen, verwirrenden Zertifizierungen und zahllosen Reglementierungen gehört zu jenen Transformationen, die Anlaß zur Frage geben, was an gesellschaftspolitischer Zielsetzung sich nun „eigentlich" dahinter verbergen mag.

Spagat für die Universitäten

Generell sehen sich die Universitäten durch diesen Prozeß immer paradoxeren Anforderungen ausgesetzt. Einerseits soll die Akademikerrate signifikant erhöht werden, anderseits sollen Studienplätze kontingentiert werden; einerseits sollen möglichst viele studieren, andererseits Jagd auf die „besten Köpfe" gemacht werden; einerseits soll die Qualität der Studiengänge steigen, andererseits sollen sie kostengünstiger werden; einerseits sollen die Universitäten autonom agieren, andererseits müssen sich alle den gleichen Standards beugen; einerseits sollen die Anforderungen erhöht werden, andererseits soll es mehr Absolventen geben; einerseits soll die Mobilität zunehmen, andererseits soll in Mindestzeit studiert werden; einerseits sollen die Grundstudien berufsqualifizierend sein, andererseits sollen sie die Grundlagen für eine weitere, natürlich exzellente wissenschaftliche Ausbildung liefern. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Die Idee der Universität und der europäische Hochschulraum

In der Tat: Es war nicht zu vermeiden. Das, was die unter dem Namen „Bologna" bekanntgewordene Umstrukturierung des europäischen Hochschulwesens auszeichnet, ist weniger eine Auseinandersetzung mit dem Wesen und der Idee der Universität, als vielmehr das Resultat besonderer Verhältnisse und vor allem fremdartiger Bedürfnisse. Die von den europäischen Bildungsministern im Jahre 1999 in Bologna vereinbarte Umstellung des postsekundären Bildungssektors auf ein nur vordergründig dem angloamerikanischen Modell nachempfundenes dreistufiges System (Bachelor – Master – PhD) entsprang der Idee, einen einheitliche europäischen Hochschulraum zu schaffen, um die Vergleichbarkeit und damit die Mobilität von Wissenschaftlern und Studenten zu erhöhen. Was auf der Ebene der politischen Einigungsbestrebungen durch den abgelehnten europäischen Verfassungsvertrag kläglich gescheitert war, soll wenigstens auf der Ebene der Bildung etabliert werden und womöglich einen Motor für einen weiteren Integrations- und Erweiterungsanlauf bieten, zumal sich zu diesem Bologna-Prozeß auch zahlreiche Staaten bekennen, die ihrer Mitgliedschaft bei der EU nach harren. Was auf den ersten Blick

durchaus plausibel erscheint – die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulwesens – erweist sich im Konkreten jedoch womöglich als ein Moment im Prozeß der Verabschiedung der europäischen Universitätsidee.[2]

Berufsorientierte Kurzstudien verändern das Bild der Universität

Die Intention ist klar. Durch die verpflichtende Einführung dreijähriger Bachelor-Studien für alle Fächer sollen die Universitäten die Aufgabe erhalten, primär eine protowissenschaftliche Berufsausbildung zu leisten. Das erscheint sinnvoll für Länder, die kein differenziertes berufsbildendes Schul- und Fachhochschulwesen kennen. Für andere Länder bedeutet das Bakkalaureat aber eine an sich völlig unnötige Umstrukturierung der Universitätslandschaft. Auf kaltem Wege wird der Sinn der Universität als Stätte der wissenschaftlichen Berufsvorbildung, die ihre Voraussetzung in der Einheit von Forschung und Lehre hat, liquidiert. Die flächendeckende Einführung berufsorientierter Kurzstudien wird das Bild der Universität nachhaltiger verändern als alle anderen Reformen zuvor. Der wissenschaftspolitische Sinn des Bakkalaureats, der es für viele Bildungsminister so attraktiv erscheinen läßt, liegt auf der Hand: Verkürzung der Studienzeit und Hebung der Akademikerquote. Polemisch ausgedrückt: Der Bachelor ist der Studienabschluß für Studienabbrecher. Wer bislang mangels Qualifikation an einer Diplomarbeit scheiterte, wird nun zum Akademiker befördert. Am Papier, das heißt in den OECD-Statistiken, werden sich die zahlreichen Bachelors dann auch ziemlich gut machen. Der Sache nach kann es aber nur folgendes bedeuten: Entweder nehmen die Universitäten diesen Auftrag ernst und werden in erster Linie zu Anbietern von wirtschaftsnahen und praxisorientierten Kurzstudien, die dementsprechend strukturiert, normiert und verschult sein werden - was mittelfristig Universitäten zu Fachhochschulen machen wird. Oder die Universitäten machen nur der Form nach mit und entlassen dann schlecht qualifizierte Beinaheakademiker als Graduierte auf einen Arbeitsmarkt, der bald erkennen wird, wes Geistes Kinder sich da tummeln. Zwar schleicht sich mitunter der Verdacht ein, daß der Druck auf einen vorgezogenen Studienabschluß auch von der Wirtschaft kommt, die ihre eigenen Ausbildungskosten minimieren und die Universitäten als Zulieferungsbetriebe in Dienst nehmen möchte, aber damit würde sie sich wohl selbst am meisten schaden. Fraglich auch, ob für die geistes- und kulturwissenschaftlichen Studien, deren Berufsperspektiven sich ständig ändern, solche Kurzstudien überhaupt sinnvoll sein können, vor allem dann, wie sie nach jenen Moden ausgerichtet sind, die das Heil der Geisteswissenschaften in Kombinationen mit Wirtschaft, Medien und den Biotechnologien sehen.

Durchstrukturierung verdrängt den unabhängig forschenden Geist

Betrachtet man schon existierende oder projektierte Studienprogramme neuen Typs, fällt allerdings eines auf: Alles, vom Bachealor bis zum PhD, wird nun durchstrukturiert, als modularisiertes „Programm“ angeboten. War es bislang, zumindest in den Geistes- und Humanwissenschaften, möglich, spätestens im Doktoratsstudium und natürlich in der Habilitation in thematischer Selbstbestimmung und methodischer Freiheit zu forschen, so führen die vernetzten Kollegs und vorgegebenen Doktoratsprogramme zu einem Wissenschaftsverständnis, das durch die Parameter Planbarkeit, Vernetzung, Standardisierung und Kontrolle gekennzeichnet ist. Zwar möchte man durch solche Graduiertenprogramme jungen Wissenschaftlern auch ökonomisch helfen, sie in bestehende Forschungszusammenhänge einbinden und so ihre Karrierechancen erhöhen, aber die Möglichkeiten für individuelle Zugänge, wirklich originelle Forschungsansätze und unorthodoxe Fragestellungen schwinden damit. Fast scheint es so, als kennten die modernen Universitätsreformer nur einen wirklichen Feind: einen unabhängig forschenden Geist, der

(Fotolia/CD © Christian-P. Worring)

sich ihren Vorstellungen von strukturierter und kontrollierter Wissenschaft entzieht. Ein Konzept, das im Bereich angewandter naturwissenschaftlicher und technisch orientierter Forschung - wahrscheinlich schon nicht mehr in der Grundlagenforschung – vielleicht seine Berechtigung hat, wird unreflektiert auf Wissenschaften übertragen, deren Leistungsfähigkeit und Erklärungskompetenz nach wie vor in hohem Maße von Einzelleistungen abhängt, die sich gerade nicht an Normen, Vorgaben, Programmen und Forschungskontexten orientieren. Das erst jetzt und deshalb viel zu spät erste zögerliche Kritik an diesem Wissenschaftsverständnis laut wird,[3] indiziert nur, in welchem Maße die Idee der Universität mittlerweile korrumpiert ist.

Sinn und Unsinn der ECTS Punkte

Die Einführung der ECTS Punkte hat neben anderen eine bedeutende Konsequenz. Studienpläne orientieren sich nun nicht mehr an für die Erreichung der Studienziele anzubietenden Lehrveranstaltungen, sondern an den dafür zu erbringenden Leistungen der Studierenden. Was plausibel erscheint, hat so seine Tücken. Denn studentische Leistungen können damit tendenziell von Lehrveranstaltungen entkoppelt werden. Nicht zuletzt in Kombination mit den Möglichkeiten von E-Learning könnte als Resultat dieser Entwicklung die virtuelle Fernuniversität stehen. Studenten holen sich ihre Arbeitsaufträge per Internet, arbeiten diese zu Hause durch, bekommen dafür entsprechende Leistungspunkte und sehen die Universität gerade einmal, wenn sie zu einer Abschlußprüfung antreten. Daß dies kein Zukunftsszenario ist, zeigt das Beispiel der Medizinuniversität Graz, an der ein über die Weiterführung des Studiums entscheidender Vorstudiengang genau nach diesem Modell organisiert war. Daß private Organisationen sofort auf dieses Verfahren zugeschnittene kostenpflichtige Seminare für hilfesuchende Studenten anbieten, versteht sich dabei fast schon von selbst. Auch auf diese Art kann man Bildung privatisieren. Die Universität wird zu einem Zertifizierungsorgan, gelernt wird bei privaten Kursanbietern. Solches spart Kosten bei der Lehre, entlastet vor allem Studienrichtungen mit Massenandrang, schafft neben der Universität ein freien Markt von zusätzlichen Bildungsdienstleistungen und verabschiedet wieder ein Stück jener Universität, die als Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden gedacht war. An der Bologna-Ideologie läßt sich so einiges über den Verfall der Universitätsidee und der damit verbundenen Bildungskonzepte überhaupt ablesen. Von der mittelalterlichen Idee einer universitas magistrorum et scholarium, der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden ist wohl nicht vielmehr übrig geblieben als von der Humboldtschen Konzeption der universitas litterarum, der Gesamtheit der Wissenschaften. Seit in den frühen 60er Jahren des 20. Jahrhunderts die große Bildungskatastrophe ausgerufen wurde und seit den daran anschließenden Reformattacken hatten die Universitäten keine Chance mehr, sich auf ihre eigentlichen Aufgaben zu besinnen. Zur Erinnerung: Die Innovationsschübe der Moderne, deren Zentren die Universitäten wurden, begannen in der Neuzeit mit einem Konzept von Wissenschaft, das diese aus allen politischen, religiösen, aber auch merkantilen Bindungen und Verpflichtungen befreien wollte. Darauf gründete auch der Wissenschaftsoptimismus der Moderne: Die ihrer eigenen Logik überlassene Forschung, die keinerlei Rücksicht nehmen muß, sollte der wesentlichste Garant für den zivilisatorischen Fortschritt sein. Dieses Bekenntnis zu einer bedingungslosen Wissenschaftskultur als Fundament und Inhalt der Universität spricht sich auch in der berühmten Vorlesung von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling über die Methode des akademischen Studiums aus dem Jahre 1802 aus. Nach Schelling sollte sich an der Universität die Idee des Wissens selbst realisieren, und zwar „die Idee des an sich selbst unbedingten Wissens, welches schlechthin nur Eines und in dem auch alles Wissen nur Eines ist, desjenigen Urwissens, welches, nur auf verschiedenen Stufen der erscheinenden idealen Welt sich in Zweige zerspaltend, in den ganzen unermeßlichen Baum der Erkenntnis sich ausbreitet.“[4]

Wie auch immer: Schelling glaubte noch, daß dieses Miteinander allen, die an diesem Wissen als Forschende, Lehrende und Lernende teilhatten, durch eine Philosophie zu geben sei, die Voraussetzungen, Methoden und Akzentuierungen dieser Wissensformen in Bezug auf das Ganze des Wissen zu denken gehabt hätte. Weil das an einer Universität erarbeitete und vermittelte Wissen ein wissenschaftliches Wissen ist, Wissenschaft selbst aber eine nicht beliebige Form der Hervorbringung und Entwicklung von Wissen darstellt, ließe sich diese ursprüngliche Prämisse von Schelling sogar in eine moderne Fassung bringen: Universitäre Bildung bedeutete demnach, vor aller Spezialisierung in einem Fach einmal grundlegend in die Tradition, Problematik und Gestalt des neuzeitlichen Wissenschaftsbegriffes eingeführt worden zu sein. In diesem Sinn wäre eine Neufassung eines verpflichtenden Philosophicum, das eine wissenschaftstheoretische, eine wissenschaftshistorische und eine wissenschaftsphilosophische Ausrichtung hätte haben können, ein erster Schritt zur Wiedergewinnung der Universitas gewesen. Der flächendeckende Verzicht darauf, solche Fragen auch nur anzudenken, und alles auf Verfahren der bürokratischen Vereinheitlichung zu reduzieren, zeigt, wie weit die Architekten des Europäischen Hochschulraumes von dem, was eine europäische Universität einmal bedeutete, der Idee und der Sache nach schon entfernt sind.

Einheit von Forschung und Lehre?

Ein zentraler Bestimmungsgrund der Universitätsidee ist die Einheit von Forschung und Lehre. Nur diese, nichts sonst, macht eine Universität zu einer Universität und scheidet sie zumindest idealtypisch von reinen Ausbildungsstätten auf der einen und reinen Forschungsstätten auf der anderen Seite. Bis in die innere Organisation einer Universität sollte sich diese Einheit spiegeln. Friedrich Schleiermacher sah so die Bedeutung der Vorlesung, des Ka-

thedervortrag nicht nur in einer didaktischen Aufbereitung großer Stoffmengen, sondern vorrangig in ihrer produktiven Anschaulichkeit: „Der Lehrer muß alles, was er sagt, vor den Zuhörern entstehen lassen, er muß nicht erzählen, was er weiß, sondern sein eigenes Erkennen, die Tat selbst, reproduzieren, damit sie beständig nicht nur Kenntnisse sammeln, sondern die Tätigkeit der Vernunft im Hervorbringen der Erkenntnis unmittelbar anschauen und anschauend nachbilden.“[5] Zu vermuten ist, daß die Lecturers und Instructors, daß die reinen Lehrprofessoren, die in Bälde die Bachelor-Kurse managen werden, von diesem Anspruch entbunden sein müssen. Damit ist aber auch klar, daß in diesen Studiengängen alles mögliche, nur kein universitärer Geist walten wird. Was die Auflösung der Einheit von Forschung und Lehre betrifft, legt deshalb auch das Bologna-Modell eine Lösung nahe, die die Universitäten von innen her demoliert. Nur zu deutlich ist, daß für die Bachelor-Studiengänge, in denen wenig wissenschaftliche Reputation erworben werden kann, forschende Lehre nicht mehr vorkommen wird. Die Exzellenprojekte, die in Deutschland an den Universitäten gefördert werden sollen und die Elite-Universität, die in Österreich gegründet wird, setzen überhaupt erst nach einem abgeschlossenen Magister bzw. Doktoratsstudium an. Die Idee der Einheit von Forschung und Lehre, die einstens die Universität definieren sollte, wird, genau genommen, erst nach der Universität realisiert. Wer von den Professoren etwas auf sich hält, wird danach trachten, sofern er überhaupt unterrichten muß, in solchen Graduiertenprogrammen tätig zu werden. Die Zweiklassenuniversität zeichnet sich auch unter dem Gesichtspunkt der Lehre deutlich am Horizont der Bildungsreformen ab. Damit stellt sich allerdings auch die Frage nach dem Interesse der Öffentlichkeit, die ja in hohem Maße dieses System mangels privater Investoren nach wie vor finanzieren muß, an solchen Verhältnissen. Wilhelm von Humboldt hatte an den Staat in Bezug auf die Universitäten noch klare Forderungen stellen können: Der Staat hat erstens die „Pflicht“, die Mittel für die Bearbeitung und Entwicklung der Wissenschaft „herbeizuschaffen“; der Staat hat zweitens die Oberaufsicht über die wissenschaftlichen Institute, er hat dafür zu sorgen, daß die Universitäten mit geeigneten Lehrern ausgestattet werden und daß es zwischen den Universitäten einerseits und den Akademien und Archiven andererseits zu einem lebendigen Austausch und einer fruchtbaren Konkurrenz kommt; und drittens hat sich der Staat bewußt zu sein, daß er darüber hinaus im Bereich der Wissenschaft nichts bewirken kann.[6] Auch in diesen Fragen spricht die europäische Gegenwart den Humboldtschen Überlegungen Hohn.

Das Verhältnis der Universitäten zum Staat hat nicht nur ökonomische und juristische, sondern auch prinzipielle Dimensionen. In diesem Verhältnis wird letztlich über den öffentlichen Charakter von Wissenschaft entschieden. Über die Bedeutung von Forschung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich herrscht in der Regel Konsens. Die Debatte beginnt, wenn über die Finanzierung, die Strukturen, die inhaltliche Ausrichtung und die erwartbare Verwertbarkeit geistes- und humanwissenschaftlicher Forschung diskutiert wird. Daß Forschung, welcher Ausrichtung auch immer, nicht ausschließlich dem Staat vorbehalten ist, versteht sich von selbst. Die Forschungsleistungen privater Unternehmen sind ebenso legitim wie anerkennenswert. Daß aber umgekehrt eine konkurrenzfähige staatliche, das heißt öffentlich geförderte Forschung, vor allem im Bereich der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, sowie der medizinischen und naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung notwendig ist, ist geradezu ein demokratiepolitisches Postulat. Der Charakter des wissenschaftlichen Wissens zeichnet sich gegenüber anderen, esoterischen Wissensformen gerade dadurch aus, daß er prinzipiell exoterisch, also öffentlich ist; der Staat als Repräsentant der politischen Öffentlichkeit hätte dem insofern Rechnung zu tragen, als er gewährleisten müßte, daß in allen wesentlichen Bereichen eine leistungsfähige, von privaten, d.h. partikularen Interessen letztlich unabhängige Forschung existiert, die es erlaubt, die Produktion von Wissen wenigstens im Prinzip transparent zu halten und private Forschungsinteressen gegebenenfalls auszugleichen oder zu konterkarieren. Forschungspolitik, die diesen Namen verdiente, hätte dafür zu sorgen, daß die Freiheit der Forschung nicht nur nicht behindert, sondern garantiert und gefördert wird. Die in vielen Bereich in den letzte Jahren durchgesetzte sogenannte „Autonomie“ der Universitären scheint auf den ersten Blick allerdings genau der Forderung nach Freiheit der Lehre und Forschung zu entsprechen. Ausgestattet mit garantierten Budgets, die zumindest die Basisausstattung und zentrale Bereiche der Lehre abdecken sollen, können die Universitäten zunehmend frei über Personal, anzubietenden Studienrichtungen und Forschungsschwerpunkte entscheiden.

Autonomie?

Erstaunlich allerdings, daß dort, wo dieser Übergang in die Autonomie vollzogen wird, die davon Betroffenen nicht selten den Eindruck haben, daß Freiheitsräume nicht erweitert, sondern auf allen Ebenen eingeengt werden. Die in einem institutionellen und ökonomischen Sinn autonome Universität ist deshalb noch lange keine freie Universität. Autonomie ist oft nur ein Euphemismus für die Mangelverwaltet, die der sparsame Staat nun den Universitäten selbst überläßt; und über Budgetvereinbarungen, Wissensbilanzen und europäische Vorgaben sind die Universitäten nicht nur nach wie vor der Politik ausgeliefert, über Drittmittelgeber, Akkreditierungs- und Evaluationsagenturen und Universitätsräte regieren zunehmend private Interessen in die Belange der Universitäten hinein. Die herrschende Ideologie der Entstaatlichung hinterläßt auch hier ihre Spuren. Der Zugriff des Marktes einerseits und eine Auslagerung der politischen Kontrolle auf informelle mediale Öffentlichkeiten führt zu einer „Zähmung der wissenschaftlichen Neugier“,[7] die sich unter Umständen gerade für eine innovationssüchtige Gesellschaft als kontraproduktiv erweisen könnte.

Sogar im Sinne der Bologna-Planer ist deshalb eine Reform der Bologna-Reform unausweichlich. Dem Bologna-Prozeß den Prozeß zu machen, bedeutet auch, auszuloten, welche Handlungsspielräume dafür auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gegeben sind. Einiges zeichnet sich dabei schon jetzt ab: Der dreijährige Bachelor wird aufgeweicht und verlängert werden, die Modularisierung der Studienpläne kann und wird in vielen Bereich zurückgenommen werden, man wird die Verschulung und den Prüfungsdruck etwas lockern, die ECTS-Verrechnungen werden an Bedeutung verlieren, und es ist durchaus mit Bologna vereinbar, Studieneingangsphasen als echte Orientierungssemester zu gestalten, an denen das Interesse und die Eignung für eine wissenschaftsorientierte Ausbildung erfahren und gegebenenfalls korrigiert werden kann. Und daß mit prekären Beschäftigungsverhältnissen auf Dauer weder eine anspruchsvolle Lehre noch eine exzellente Forschung gewährleistet werden können, wird allmählich auch jenen dämmern, die in menschlicher Arbeitskraft prinzipiell nur ein Einsparungspotential sehen.

„Macht Bologna den Prozess“

Die durch studentische Proteste ausgelöste Kritik an Bologna sollte deshalb auch mutig genug sein, um einen Schritt über die halbherzige Reform der Reform hinauszugehen. Auch wenn nicht alles, was nun mit dem Etikett „Bologna“ versehen wird, mit den ursprünglichen Bologna-Deklarationen zu tun hat, verbergen sich hinter diesem Kürzel Konzepte von Bildung als marktorientierte Qualifikation und von Wissenschaft als prestigeträchtiger Wettbewerb um Rankingplatze und Impact-Faktoren, die auch prinzipiell in Frage gestellt werden könnten. Daran zu erinnern, daß unter Bildung auch etwas anderes verstanden werden kann als eine Investition in Humankapital, sich darauf zu besinnen, daß es in der Wissenschaft auch um etwas anders gehen kann, als um die Jagd nach den vermeintlich „besten Köpfen“ und nach „internationaler Sichtbarkeit“, wären vielleicht erste, heilsame Schritte dazu. Die Frage, wie wissenschaftliche Institutionen, Universitäten und Hochschulen organisiert und finanziert werden können, in welchem Verhältnis Bildung und Ausbildung, Theorie und Praxis, Forschung und Lehre an diesen Institutionen verankert sein muß, hängt in hohem Maße auch davon ab, wie man die grundsätzliche gesellschaftspolitische Bedeutung von Bildung veranschlagt. Man kann sich auch eine höhere Bildung vorstellen, die im Akademiker mehr sieht als das Resultat eines Qualifizierungsprozesses.

Auszugsweiser Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors

Sollten Sie Interesse an der gesamten Rede haben, so kann Sie gerne zur Verfügung gestellt werden

1 Vgl. Dazu und zum folgenden: Konrad Paul Liessmann: Theorie der Unbildung. München. Piper 2008
2 Vgl. dazu auch Jochen Hörisch: Die ungeliebte Universität. München: Hanser 2006
3 Pressemitteilung 04/2006 des deutschen Wissenschaftsrates vom 30.1.2006: „Geisteswissenschaften in Deutschland: leistungsstark und neuen Herausforderungen gewachsen“
4 Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling: Werke. Auswahl in drei Bänden. Herausgegeben und eingeleitet von Otto Weiß, Leipzig: Fritz Eckardt, 1907, Bd. 2, S. 545
5 Schleiermacher, Pädagogische Schriften 2, S. 107
6 Humboldt, Werke IV, S. 256f.
7 Helga Nowotny: Unersättliche Neugier. Innovationen in einer fragilen Zukunft. Berlin: Kadmis 2005, S. 34

BEHANDLUNGSMETHODE BEI ALKOHOLABHÄNGIGKEIT

Dank Elektroden im Gehirn weg von der Sucht

Mittels „tiefer Hirnstimulation“, einer Behandlungsmethode für Parkinson-Betroffene, konnten ersten Ergebnissen zufolge auch mehrere Patienten von ihrer Alkoholabhängigkeit befreit werden. Die Impulse der im Gehirn eingepflanzten Elektroden überschreiben wahrscheinlich das Suchtgedächtnis. Der Erkrankte verspürt kein unkontrollierbares Verlangen nach Alkohol mehr, schreibt das Magazin Technology Review [2] in seiner aktuellen November-Ausgabe.

Neurochirurg Volker Sturm von der Universitätsklinik Köln hat einem 54-jährigen Patienten mit Angsterkrankung, Depressionen und Alkoholismus Elektroden in einen vorab berechneten Gehirnbereich implantiert. Die Angsterkrankung hielt der Kölner Arzt für das Kernproblem des Patienten, das den Alkoholismus mitverursachte. Über ein Kabel verband Volker Sturm die Elektroden mit einem zuvor unterhalb der Schulter eingepflanzten Stimulator. Dort werden die Strompulse erzeugt, die ähnlich einem Herzschrittmacher wirken und bei dem Patienten die Aktivität des „Nucleus accumbens“ regulierten sollen. Dieser etwa fünf Millimeter große Haufen von spezialisierten Nervenzellen ist mitverantwortlich für emotionale Lernprozesse und liegt im Vorderhirn. Die Angsterkrankung blieb, aber der Patient trank nach dem Eingriff nicht mehr als ein oder zwei Gläser Alkohol.

Offensichtlich hat die Elektrodenstimulation auf das Suchtgedächnis gewirkt, das bislang kein Medikament löschen konnte. Es bleibt auch bei trockenen Alkoholikern bestehen und treibt sie schon nach wenigen Schlucken in die erneute Abhängigkeit. Die hochfrequenten Impulse der Elektroden „überschreiben“ wahrscheinlich fehlgesteuerte Entladungen von Nervenzellen, die das Verlangen nach dem nächsten Schluck auslösen.

Auch Jürgen Voges von der Universitätsklinik Magdeburg kann auf Erfolge verweisen: Sieben von acht schwerstabhängigen Alkoholikern wurden durch die Elektrodenstimulation trocken. Die Ärzte warnen allerdings vor zu hohen Erwartungen: Eine kontrollierte medizinische Studie mit mehr Patienten steht noch aus. Bislang wurden vor allem Patienten mit Parkinson-Syndrom und anderen Bewegungsstörungen mit tiefer Hirnstimulation behandelt.

Technology Review, Hannover, 28. Oktober 201

Fahrschein der Zukunft

E-Ticket bucht per Funk den Fahrpreis ab

→ **Den elektronischen Fahrschein** der Zukunft braucht man nicht aus der Tasche zu holen. Automatisch registriert er die gefahrene Strecke, berechnet den günstigsten Tarif und bucht ihn vom Guthaben ab. Dieses Jahr startet in Deutschland ein Pilotprojekt, marktreif soll das Ganze in drei bis vier Jahren sein, schreibt Technology Review [2] in der November-Ausgabe.

Das E-Ticket, entwickelt von Scheidt & Bachmann in Mönchengladbach, ist nicht größer als ein Schlüsselanhänger und wiegt nur 25 Gramm. Wenn ein Fahrgast einen Bus oder eine U-Bahn betritt, braucht er den Fahrausweis nicht mehr aus der Tasche zu ziehen. Das Gerät nimmt automatisch Kontakt zur Basisstation an Bord auf, ermittelt die gefahrene Strecke, stellt die günstigste Tarifoption in Rechnung und bucht die Summe von einem vorab gezahlten Guthaben ab. Laut Herstellerangaben soll das auch beim Umsteigen funktionieren.

Ein kleiner Bildschirm auf dem Gerät zeigt Nutzern und Kontrolleuren an, dass ein korrektes Ticket erworben wurde. Kunden können dabei auf Wunsch anonym bleiben oder sich etwa für Bonusprogramme registrieren. Das E-Ticket trägt den Namen „esprit" („encoding scheme for programmable intelligent tickets"). Es basiert auf einer gemeinsamen bundesweiten Infrastruktur für E-Tickets des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV). Noch in diesem Jahr soll ein Pilotprojekt in einem bisher nicht genannten Verkehrsverbund starten. Dabei werden zunächst die Mitarbeiter in den Bussen mit dem E-Ticket ausgestattet.

Weil die Funktechnik in U-Bahnen schwieriger zu beherrschen ist, soll das System dort erst später getestet werden.

Technology Review, Hannover, 27. Oktober 2010

Integration kann nur gelebt werden -

Freie Berufe haben im Vergleich zu anderen Bereichen den größten Anteil ausländischer Auszubildenden, so Oesingmann vom Bund Freier Berufe

→ Anlässlich seiner Teilnahme beim Integrationsgipfel der Bundesregierung erklärt BFB-Präsident Dr. Ulrich Oesingmann:

„Die Diskussionen der vergangenen Wochen und Monate haben eindeutig gezeigt, dass es notwendig ist, die gesamtgesellschaftliche Herausforderung Integration stärker zu durchdenken. Insofern begrüßen die Freien Berufe grundsätzlich das Vorhaben der Bundesregierung, diesem Thema durch die Weiterentwicklung des Nationalen Integrationsplans zu einem Aktionsplan eine noch größere Bedeutung beizumessen. Auch für die Freien Berufe ist das Thema essentiell. Schließlich werden auch sie künftig angesichts des demografischen Wandels das Potenzial von Jugendlichen mit Migrationshintergrund noch stärker erschließen müssen, um ihre Ausbildungsstellen besetzen zu können.

Diese Linie verfolgen die Freien Berufe längst konstant und erfolgreich. Wissen sie doch aus ihrer Praxis, dass Integration nur gelebt werden kann. Ihre Leistungsfelder zählen in der Regel zum Kenntnisbereich der Eltern von jungen Migranten und Migrantinnen. Zum Arzt und Anwalt muss schließlich jeder. Die Gemeinschaftsleistung der Freien Berufe darf durchaus betont und als erfolgreiche Integration umschrieben werden. Die Freien Berufe haben mit 8,1 Prozent den mit großem Abstand größten Anteil ausländischer Auszubildenden unter allen Ausbildungsbereichen. Aus Perspektive der Jugendlichen ist festzuhalten, dass 13 Prozent der mit Ausländern besetzten Ausbildungsplätze in den Zuständigkeitsbereich der Freien Berufe fallen. Zudem werden vor allem Mädchen, eben auch mit ausländischem Hintergrund, Perspektiven geboten. Denn Auszubildende in den Assistenzberufen der Freien Berufe haben anschließend sehr gute Chancen, auch in anderen Branchen einen Arbeitsplatz zu bekommen und sind daher in der Regel unterdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. Gerade in den sensiblen Bereichen der Freien Berufe mit direktem Kontakt zu Patient, Klient, Mandant oder Kunde wird seit jeher Wert auf eine kulturelle, ethnische sowie ethische Balance gelegt. Dies gilt etwa bei Ärzten und Zahnärzten. In diesen beiden Berufen zählen wir deutlich über 50 Prozent unserer etwa 125.000 Auszubildenden. Aber es gilt ebenso für die anderen Freien Berufe wie etwa Rechtsanwälte oder Steuerberater. Indem sie Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Perspektive bieten, tragen sie alle auch in dieser Sicht gesellschaftspolitische Verantwortung. Damit verknüpft sind zweifelsfrei ganz praktische Gründe. Denn die mitgebrachten Sprachkenntnisse sind eine Bereicherung für die Praxen, Kanzleien, Büros und Apotheken.

Die Freien Berufe werden sich hier auch künftig weiter engagieren, wenngleich es zunehmend schwieriger wird, für die anspruchsvollen Ausbildungsberufe in den Freien Berufen geeignete Jugendliche zu finden. Denn sie müssen in allen Sparten zumindest der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein und sollten auch rechnen können. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben positiv gewendet die besten Chancen, wenn sie ihren Migrationshintergrund als Zusatzqualifikation verstehen und neben Deutsch eine weitere Sprache mitbringen."

BFB vom 3.11.2010

Kostenerstattung stärkt Patienten-/Zahnarzt-Beziehung

Demagogie macht Menschen nicht gesünder!

→ Presseinformation der Privatzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands e.V.

Der Vorstand der Privatzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands e.V. (PZVD) ist über die polemische Debatte zur Vereinfachung der Kostenerstattung für Gesetzlich Krankenversicherte sehr beunruhigt.

Wenn der SPD-„Gesundheitsexperte" Karl Lauterbach im Bundestag erklärt, die von ihm als „Vorkasse" titulierte Kostenerstattung sei eine „unchristliche und widerliche Abzocke", ist sein Diskussionsbeitrag nur noch als demagogisch und ideologiegesteuert zu bewerten. Besonders bedauerlich ist, dass Herr Lauterbach damit all diejenigen Patienten und Zahnärzte diskreditiert, die seit vielen Jahren ihre medizinischen und wirtschaftlichen Interessen in der Methodik dieses Verfahrens bestens aufgehoben sehen.

Wir Privatzahnärzte suchen in hohem Maß das Vertrauen unserer Patienten. Dazu gehört zunächst eine umfassende Befundung und Diagnostik und anschließend die Erarbeitung von Therapievorschlägen. Wenn über diese medizinischen Sachverhalte umfassend aufgeklärt und gesprochen worden ist, kommt über eine zuverlässige Kostenplanung und deren Abstimmung mit dem Patienten der wirtschaftliche Faktor zur Sprache, da unsere Patienten auch Zahler ihrer Behandlungsrechnungen sind.

Es ist unseriös, Zwangsversicherte des wirtschaftlich maroden Systems der Gesetzlichen Krankenversicherung hinsichtlich wirtschaftlicher Auswirkungen ihrer zahnmedizinischen Therapieentscheidungen im Unklaren zu lassen. Schließlich müssen sie als Versicherte und Steuerzahler für die Kosten des Gesamtsystems aufkommen. Warum dürfen Sie dann nicht wenigstens volle medizinische und wirtschaftliche Transparenz über ihre eigene Versorgung erhalten? Im übrigen sind die mal wieder von Herrn Lauterbach zitierten Rentner und Geringverdiener vollwertige Bürger unseres Staates, die gerade auch an stabilen Beiträgen und sparsamen Umgang der Mittel interessiert sind. Eine Bevormundung deklassiert den Mitmenschen.

Noch ein Hinweis zur Versachlichung. Kostenerstattung heißt: Erst Behandlung, dann Rechnung, dann Erstattung durch Kostenträger und Zahlung entsprechend des Zahlungsziels. Vorkasse bedeutet: erst zahlen, dann Leistung. Das ist bei Zahnärzten weder üblich, noch für zahnärztliche Leistungen zulässig! Wer „Vorkasse" falsch definiert, spielt mit der Angst der Bürger.

Kostenerstattung ermöglicht eine transparente Kostendarstellung. Endlich erfährt der Bürger/ Patient, was seine Krankenkasse für die heilberuflichen Leistungen zu zahlen bereit ist.
Will das ein Teil unserer politischen Elite kaschieren?

Nicht ganz ernst gemeint

Rechtschreibung im Zeitalter von SMS, E-Mail und nicht kompatiblen Zeichensätzen ...

Sie kennen das, gelegentlich kommt eine E-Mail mit Zeichensalat, weil der entsprechende Code falsche eingestellt ist. Mir ist es allerdings noch nicht gelungen, dann den richtigen zu finden und so sind manche Mails einfach durchsetzt mit lustigen Zeichen, die wahrscheinlich einmal ä, ö, ü oder ß waren.

Eine Sprachreform soll Abhilfe schaffen und wird angeblich in den Ausschüssen des Bundestages derzeit beraten, Schritt fünf würde da eine Lösung bieten:

Erster Schritt:
Wegfall der Großschreibung
einer sofortigen einführung steht nichts mehr im weg, zumal schon viele grafiker und werbeleute zur kleinschreibung übergegangen sind

zweiter schritt:
wegfall der dehnungen und schärfungen
diese masname eliminirt schon di gröste felerursache in der grundschule, den sin oder unsin unserer konsonantenverdopelung hat onehin nimand kapirt

driter schrit:
v und ph ersetzt durch f,
z ersetzt durch s,
sch verkürtzt auf s
das alfabet wird um swei buchstaben redusirt, sreibmasinen und setsmasinen fereinfachen sich, wertfole arbeitskräfte könen der wirtsaft sugefürt werden

firter srit:
g, c und ch ersetst durch k,
j und y ersetst durch i
ietst sind son seks bukstaben auskesaltet, di sulseit kan sofort fon neun auf swei iare ferkürtst werden, anstat aktsik prosent rektsreibunterikt könen nütslikere fäker wi fisik, kemi oder auk reknen mer kepflekt werden.

fünfter srit:
wekfal fon ä-, ö- und ü-seiken
ales uberflusike ist ietst auskemertst, di ortokrafi wider slikt und einfak. naturlik benotikt es einike seit, bis diese fereinfakung uberal riktik ferdaut ist, fileikt ein bis swei iare. anslisend durfte als nekstes sil di fereinfakung der nok swirikeren und unsinikeren kramatik anfisirt werden.

Alles klar?

Dr. Eckart Heidenreich

(Fotolia/Real estate agent consulting a mature couple at office © Yuri Arcurs)

→ Die Montagsfortbildung des Zahnärztlichen Bezirksverbandes München ist eine Fortbildungsreihe mit langer Tradition. In einem Jahr finden an fünfzehn Montagen außerhalb der Schulferien Referate hochkarätiger Wissenschaftler statt, die sich mit verschiedenen Themen der Zahnmedizin beschäftigen. Vier Themengruppen werden dabei unterschieden: Parodontologie, Kieferorthopädie, zahnärztliche Chirurgie und Kieferchirurgie sowie restaurative Zahnmedizin. Der Bereich Kieferorthopädie wird mit 3 bis 4 Terminen von Frau Prof. Dr. Rudzki-Janson, emeritierte Direktorin der Poliklinik für Kieferorthopädie in München, organisiert. Für den Bereich zahnärztliche Chirurgie und Kieferchirurgie zeichnet Prof. Dr. Dr. Eberhard Fischer-Brandies verantwortlich. Die Montagsfortbildungen finden im großen Hörsaal des Gebäudes der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns (KZVB) in der Fallstr. 34 statt. Beginn der Veranstaltungen ist 20 Uhr c.t.., das Ende einschließlich einer Diskussion liegt etwa um 21:30 Uhr. Der Besuch einer Veranstaltung erfolgt offen ohne Anmeldung. PKW-Parkplätze sind vor dem Haus in ausreichender Zahl vorhanden, ebenso ist die S-Bahn-Station „Mittersendling“ (S7, S20, S27) leicht zu Fuß erreichbar. Am Ende eines Referats erhält jeder Teilnehmer ein Zertifikat mit der Ausweisung von zwei Fortbildungspunkten.

Prof. Dr. Christoph Benz

Montagsfortbildung

Bereich:	Arbeitskreis für Zahnerhaltung
Thema:	Überlegungen zur Versorgung mit Implantaten – Jeder natürliche Zahn steht einem Implantat im Wege
Termin:	15. November 2010, 20:00
Referenten:	Prof. Dr. Gerwin Arnetzl, Klinische Abteilung für Zahnersatzkunde, Universität Graz
Bereich:	Arbeitskreis für Chirurgie
Thema:	Bewährtes und weniger Bewährtes in der Implantologie
Termin:	29. November 2010, 20:00
Referenten:	Prof. Dr. Dr. Fischer-Brandies, München
Bereich:	Arbeitskreis für Kieferorthopädie
Thema:	NB – Swiss Nonligating Bracket – Ein ungewöhnliches Bracket stellt sich vor – Erfahrungen und Ausblick
Termin:	06. Dezember 2010, 20:00
Referenten:	Dr. Jakob Karp, Heimstetten

Diese Veranstaltungen sind für
Mitglieder des ZBV München Stadt und Land kostenlos.
Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Gemäß den Leitsätzen der BZÄK, DGZMK und KZBV zur zahnärztlichen Fortbildung wird diese Veranstaltung mit 2 Fortbildungspunkten bewertet.

Kursort: Zahnärztehaus München, großer Vortragssaal, Fallstraße 34, 81369 München

DAS FORTBILDUNGSZENTRUM des ZBV-München im Städtischen Klinikum München-Harlaching ist kein steriler Bürotrakt, sondern eine lebendige Praxis mit 4 Zahnärzten und 20 Teammitarbeiterinnen. Seminarräume und 9 Behandlungsplätze bieten auf 500 Quadratmetern die Grundlage für das, was der ZBV-München unter Fortbildung versteht: Echte Praxis kann man nur in einer echten Praxis lernen.

Ihre Ansprechpartnerin: Frau Jessica Lindemaier,
Tel.: 089 -72 480 304, Fax: 089 -723 88 73, jlindemaier@zbvmuc.de

089 -72 480 304

Der Prophylaxe Basiskurs Die Basis für Prophylaxe

Prophylaxe ist das Zentrum der modernen Zahnmedizin und gleichzeitig eine spannende Herausforderung für alle, die mehr wollen. Entsprechend viele schöne Weiterbildungsziele gibt es: PAss, ZMP und DH. Aber macht es Sinn, gleich viel Geld auszugeben und sich 100%ig festzulegen? Wäre es nicht besser, das Auto erstmal richtig Probe zu fahren? Genau das bietet der Prophylaxe Basiskurs: Sie nehmen auf dem Prophylaxe-Fahrersitz Platz und können nach Herzenslust herumfahren, und wenn Sie das Auto dann wirklich wollen, haben Sie nichts verloren – kein Geld und keine Zeit –, denn Sie steigen quer in die PAss oder ZMP ein.

Dem ZBV-München ist es besonders wichtig, dass sich die aktuellen Entwicklungen im Prophylaxe-Basiskurs wiederspiegeln: Weniger Karies, dafür mehr Parodontitis, weniger Kinder, dafür mehr Alte. Und die praktischen Übungen kommen natürlich auch nicht zu kurz: „Reden ist gut, machen ist besser“.

Prophylaxe Basiskurs

Dieser Kurs richtet sich an ZAH bzw. ZFA. Vorkenntnisse in der zahnmedizinischen Prophylaxe sind nicht erforderlich. Der Kurs ist genau abgestimmt auf die Anforderungen weiterer Aufstiegsfortbildungen (PAss, ZMP), bietet jedoch für sich alleine eine perfekte Basis für die Organisation und Umsetzung moderner Prophylaxe in der Praxis.

KURSINHALTE

- Formalien: Delegation, Sicherheit, Hygiene
- Grundlagen der Anatomie, Physiologie, Pathologie: Zahn und Zahnhalteapparat
- Speichel, Plaquephasen, Entstehung Supra- und Subzahnstein
- Karies- und Gingivitisentstehung
- Befundung supragingival: Kariesrisikobestimmung, Plaque- und Gingivitis-Indizes
- PSI mit klarer Strategie
- Instrumentenkunde: Sonden, Scaler und Küretten
- Unterschiede Ultraschall- und Schallscaler
- Zahnoberflächenpolituren
- Wirkstofftherapie häuslich und professionell: Fluorid, CHX, Tooth Mousse
- Instruktion und Motivation zur Mundhygiene
- Grundlagen der Ernährungsberatung
- Fissurenversiegelung
- Ab- und Berechnung

PRAXIS

- Häusliche Mundhygiene: Reinigung, Wirkstoffe, Systematik
- Instrumente: PAR- und WHO-Sonden, Scaler und Küretten
- Instrumentation, Abstützungen, Patientenlagerung
- PSI, dmf/t- bzw. DMF/T-Bestimmung, Plaque- und Blutungs-Indizes
- Ultraschalleinsatz und Scaling
- Zahnoberflächenpolitur, Zungenreinigung und Fluoridierung
- Fissurenversiegelung
- Instrumentenschleifen

Referenten:
Prof. Dr. Christoph Benz,
Ulrike Schröpfer

Gebühr:
490 €
inklusive Skript, Mittagessen, Kaffeepausen, Prüfung

Kursort:
Städtisches Klinikum München-Harlaching

Anmeldung:
Bitte nutzen Sie das Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer. Die Anmeldung ist nur verbindlich, wenn Kopien des Helferinnenbriefs einer deutschen Zahnärztekammer und eines Röntgennachweises (§ 18a (3) der RöV) beiliegen.

Termine 2011:
jeweils Dienstag bis Sonntag
8:30 bis 17:30

Kurs-Nr. 2000	18.01. – 23.01.11
Kurs-Nr. 2001	03.05. – 08.05.11
Kurs-Nr. 2002	13.09. – 18.09.11
Kurs-Nr. 2003	01.11. – 06.11.11

PAss – Prophylaxeassistentin

Die ProphylaxeAssistentin (PAss) ist eine moderne prophylaxeorientierte Weiterbildung mit offiziellem Titel, die aktuell in Österreich eingeführt wurde. Der Vorteil besteht darin, dass kostengünstig und kompakt eine Titel-Qualifikation erworben werden kann, die zu allem befähigt, was in der Prophylaxe relevant ist.

KURSINHALTE

- Anamnese, Hygienerichtlinien, Qualitätsmanagement
- Anatomie Zahn- und Zahnhalteapparat
- Biofilmentstehung und Biofilmmanagement
- Bakterielle (Karies) und chemische (Erosionen) Säureangriffe
- Gebrauchsspuren im Mund: Abrasion, Attrition, Rezession
- Entstehung Gingivitis und Parodontitis
- Befundung supra- und subgingival
- Gezielte Ablaufdiagramme für die Prophylaxesitzung
- Systematik und Ergonomie der Prophylaxe
- Mundreinigung (Zähne, Zunge, Schleimhaut, Implantate, ZE): Handinstrumente, Schall- und Ultraschall, Pulverstrahl („alle“ Pulver)
- Wirkstofftherapie: Fluorid, CHX, CPP-ACP
- Hilfsmittel und Wirkstoffe für die häusliche Mundpflege
- Konzepte zur Zahnaufhellung
- Praxis-Konzepte für alle Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene)
- Psychologie und Rhetorik

PRAXIS

- Aktualisierung der Anamnese und Abstimmung mit dem Zahnarzt
- PSI, Kariesrisikobestimmung, Plaque- und Blutungs-Indizes
- Befund- und Therapiedokumentation
- Phantomkopfübungen: Befundung, „PZR“ (Schall, US, Scaling, Politur, Pulverstrahl), Wirkstoffe
- Ergonomie, Abstützungen, Instrumentation, Patientenlagerungen
- Patientenbehandlungen unter Supervision (Karies- und Gingivitispatienten)
- Gezielte Patientengespräche
- Scaler- und Kürettenschleifen
- Bleaching

Referenten:
Dr. Cornelius Haffner,
Dr. Sonja Benz,
Prof. Dr. Christoph Benz

Gebühr:
800 €
inklusive Skript, Instrumente, Vollverpflegung und Prüfungsgebühr

Kursort:
Städtisches Klinikum München-Harlaching

Anmeldung:
Bitte nutzen Sie das Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer

Termine 2011:
jeweils Freitag bis Sonntag
9:00 bis 17:00

Kurs-Nr. 2004	11.02. – 13.02.11
	25.02. – 27.02.11
	27.05. – 29.05.11
Kurs-Nr. 2005	14.10. – 16.10.11
	21.10. – 23.10.11
	16.12. – 18.12.11

Voraussetzung für den Erwerb eines Zertifikates, ist ein erfolgreicher Abschluss des Prophylaxe Basiskurses

Röntgenkurs – 10 Stunden

Wenn Sie als Zahnmedizinische Fachangestellte(r) (ZFA) die Röntgen-Abschlussprüfung in der Berufsschule nicht bestanden haben, können Sie – zeitnah – dies in einem 10-stündigen Kurs nachholen.

Referenten:	Prof. Dr. Christoph Benz, Dr. Cornelius Haffner
Gebühr:	130 €, inklusive Skript, Kaffeepausen, Mittagessen
Kursort:	Städtisches Klinikum München-Harlaching
Anmeldung:	Mittels Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer
Termine 2011:	jeweils von 9:00 bis 18:00
Kurs-Nr. 3002	20.05.11
Kurs-Nr. 3003	25.11.11

ZMP, DH

Mögliche Anbieter für weitere Aufstiegsfortbildungen in alphabetischer Reinfolge:
www.eazf.de, www.fa-dent.de, www.zbv-oberbayern.de

Prophylaxe Basiskurs – Refresher

Prophylaxe ist das Zentrum der Zahnmedizin, und Prophylaxe schläft nicht. Ihr letzter Prophylaxekurs liegt Jahre zurück? Sie brauchen neue Ideen? Sie benötigen Antworten auf Ihre Fragen? Der Refresher bietet allen „Ehemaligen“ ein kompaktes Update! Was gibt es Neues? Welche Materialien werden wie angewendet? Was ist Halitosis, wie funktioniert professionelle Zungenreinigung? Wie erkläre ich elektrische Zahnbürsten? Was muss ich beachten, wenn ich welche Wirkstoffe auftrage? Welche neuen Produkte und Ideen gibt es?

Referenten:	Prof. Dr. Christoph Benz, Dr. Cornelius Haffner, Ulrike Schröpfer
Gebühr:	95 €, inklusive Skript und Verpflegung
Kursort:	Städtisches Klinikum München-Harlaching
Anmeldung:	Mittels Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer
Termine 2011:	Termin wird in Kürze bekanntgegeben

Röntgen – Aktualisierung

ZAH/ZFA, die im Röntgenbetrieb einer Praxis arbeiten, müssen ihre „Kenntnisse im Strahlenschutz“ alle 5 Jahre aktualisieren.

Referenten:	Dr. Cornelius Haffner
Gebühr:	25 €, inklusive Zertifikat
Kursort:	Großer Hörsaal, KZVB-/Kammergebäude, Fallstr. 34, 81369 München
Anmeldung:	Mittels Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer. Röntgenbescheinigung bitte einsenden.
Termine 2011:	jeweils 14:00 bis 16:45
Kurs-Nr. 3000	25.05.11
Kurs-Nr. 3001	23.11.11

FU und IP 1 bis 4

Fit für die Kinder- und Jugendlichen-Prophylaxe. Dieser Tageskurs bietet die theoretische und praktische Basis für die Prophylaxe gemäß den GKV-Regeln.

Der Kurs richtet sich an Auszubildende ab dem zweiten Jahr, an ZAH/ZFA und Wiedereinsteiger. Vorkenntnisse in der zahnmedizinischen Prophylaxe sind nicht erforderlich.

KURSINHALTE

- Karies-Risikobestimmung
- Kinderzahnbürsten, -zahnpasten
- altersgerechte Bürsttechniken
- Professionelle Reinigung
- Fluoridierung, CHX, Tooth Mousse

PRAXIS

- Übungen zur Durchführung der IP-Positionen
- Plaque- und Blutungs-Indizes

Referenten:	Ulrike Schröpfer
Gebühr:	95 €, inklusive Skript und Vollverpflegung
Kursort:	Städtisches Klinikum München-Harlaching
Anmeldung:	Mittel Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer
Termine 2011:	Termin wird in Kürze bekanntgegeben

Compact-Curriculum Endodontologie

Das Kompakt-Curriculum Endodontologie richtet sich an Kolleginnen und Kollegen, die sich weiterbilden möchten oder einen Tätigkeitsschwerpunkt planen. Es ist in der Zusammenarbeit niedergelassener Spezialisten, Dozenten der Ludwig-Maximilians-Universität und dem ZBV-München entstanden. Ziel ist die praxisnahe und industrieunabhängige Vermittlung aller relevanten Behandlungskonzepte in der Endodontologie, von der Kanalaufbereitung bis zum Wurzelstift, vom einfacheren Ansatz bis High-end. Der besondere Schwerpunkt liegt auf der unmittelbaren Anwendung und Erprobung durch die Teilnehmer.

Das Kompakt-Curriculum Endodontologie wird mit 55 Fortbildungspunkten bewertet.

KURSINHALTE

Das Curriculum umfasst 5 Thementage, jeweils mit theoretischen und praktischen Inhalten:

Tag 1	Histologie, Mikrobiologie, Befund, Dokumentation, Kariesmanagement, Zugangskavität, Endometrie, Sehhilfen - Lupenbrille bis Mikroskop
Tag 2	Antibakterielle Konzepte, Maschinelle Aufbereitung, Theorie und Praxis (Flexmaster, MTwo), Wurzelfüllung, einfach thermomechanisch, Theorie und Praxis (GuttaMaster), Milchzahn-Endo-Theorie und Praxis
Tag 3	Maschinelle Aufbereitung und Füllung, System AET Theorie und Praxis, Pastenfüllung
Tag 4	High-End-Konzepte (Hybrid-Technik), Königsklasse-Füllung Theorie und Praxis
Tag 5	Bergung frakturierter Instrumente, Stiftversorgung Theorie und Praxis, Abschlusskolloquium, Feier und Zertifikate

ZERTIFIZIERUNGSVORRAUSSETZUNGEN

- Präsentation und Diskussion ausgewählter Artikel aktueller Fachliteratur (wird nach der Anmeldung zugeschickt).
- Kollegiales Abschlussgespräch

Referenten:
Prof. Dr. Christoph Benz
Dr. Cornelius Haffner
Prof. Dr. Dr. M. Folwaczny
Dr. H. W. Hermann
Dr. S. Höfer
V. Bürkle

Gebühr:
1450 €
inklusive Vollverpflegung, zuzüglich 150 € Prüfungsgebühr

Kursort:
VDW,
Bayerwaldstr. 15, 81737 München

Anmeldung:
Bitte nutzen Sie das Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer

Termine 2011:
Montag bis Freitag
9:30 bis 17:30

Kurs-Nr. 88006 25.07. – 29.07.11

Für Rückfragen steht Ihnen gerne Herr Dr. Cornelius Haffner unter der E-Mailadresse haffner@teamwerk-deutschland.de zur Verfügung.

Röntgenkurs – Aktualisierung

Wer die Röntgenfachkunde 2006 erworben hat,
müßte sie in diesem Jahr aktualisieren.

Referenten:	Prof. Dr. Christoph Benz
Gebühr:	35 €, inklusive Kammmerskript, Prüfung und Zertifikat
Kursort:	Großer Hörsaal, KZVB-/Kammergebäude, Fallstr. 34, 81369 München
Anmeldung:	Mittels Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer Es sind keine weitern Unterlagen notwendig
Termine 2011:	jeweils von 17:00 bis 19:45
Kurs-Nr. 4000	25.05.11
Kurs-Nr. 4001	23.11.11

Compact-Curriculum Parodontologie

Das Kompakt-Curriculum Parodontologie ist in der Zusammenarbeit niedergelassener Spezialisten, Dozenten der Ludwig-Maximilians Universität und dem ZBV-München entstanden. Ziel ist die praxisnahe und industrieunabhängige Vermittlung relevanter Behandlungskonzepte in der Parodontologie, von der Diagnosestellung bis zum Lappen-Design, vom Schallschwinger bis zur photodynamischen Therapie. Der besondere Schwerpunkt liegt auf der unmittelbaren Anwendung und Erprobung durch die Teilnehmer.

Das Kompakt-Curriculum Parodontologie wird mit 65 Fortbildungspunkten bewertet.

KURSINHALTE

Das Curriculum umfasst 5 Thementage, jeweils mit theoretischen und praktischen Inhalten:

Tag 1	Anatomie, Pathogenese, Nomenklatur, Wechselwirkung bzw. Koinzidenz mit systemischen Erkrankungen, Befundung, Initialtherapie, nicht-chirurgische Verfahren
Tag 2	Reevaluation, Unterstützende Parodontitistherapie, chirurgische Verfahren, Lappen-Designs, Übungen zu maschinellen Instrumenten und am Schweinekiefer
Tag 3	Chirurgie, regenerativ, mukogingival, Übungen am Schweinekiefer
Tag 4	Furkation, Behandlung periimplantärer Erkrankungen, Ergebnisse nicht-chirurgischer und chirurgische Verfahren, ergänzende Therapien, Medikamente und Materialien
Tag 5	Abrechnung, Abschlusskolloquium, Feier und Zertifikate

ZERTIFIZIERUNGSVORRAUSSETZUNGEN

- Darstellung eines dokumentierten Patientenfalles aus der eigenen Praxis (Dokumentationsanleitung wird nach der Anmeldung zugeschickt).
- Kollegiales Abschlussgespräch

Referenten:
Prof. Dr. Dr. M. Folwaczny
Dr. C. Hardt
U. Schröpfer
Dr. D. Steinmann
Dr. P. Wöhrl

Gebühr:
1450 €
inklusive Vollverpflegung, zuzüglich 150 € Prüfungsgebühr

Kursort:
Städtisches Klinikum München-Harlaching

Anmeldung:
Bitte nutzen Sie das Anmeldeformular unter Angabe der Kursnummer

Termine 2011:
jeweils Montag bis Freitag
9:30 bis 17:30

Kurs-Nr. 88007	25.07. – 29.07.11
Kurs-Nr. 88008	24.10. – 28.10.11

Zahnärztlicher Bezirksverband München Stadt und Land
Fallstr. 34, 81369 München
Tel.: 089-72480-304, Fax: 089-7238873
E-Mail jlindemaier@zbvmuc.de

Anmeldung

☐ Hiermit melde/n ich/wir mich/uns verbindlich zu nachfolgender Fortbildungsveranstaltung des ZBV München Stadt und Land an:

Kurs-Nr./Kursbezeichnung: _____

Teilnehmer/in: _____

Rechnungsadresse: ☐ Praxisanschrift ☐ Privatanschrift

Name Kursteilnehmer/in: _____

Adresse Kursteilnehmer/in _____

Name/Adresse der Praxis _____

Telefon/Telefax der Praxis _____

E-Mail: _____

Bezahlung

☐ Hiermit ermächtige/n ich/wir Sie bis auf Widerruf, die von mir/uns zu entrichtende/n Kursgebühr/en frühestens vier Wochen vor Kursbeginn zu Lasten meines/unseres Kontos einzuziehen:

☐ Praxiskonto ☐ Privatkonto

Kontoinhaber _____

Konto-Nummer/ BLZ _____

Bank _____

☐ Ich/wir werde/n die fälligen Kursgebühren spätestens vier Wochen vor Kursbeginn per Überweisung bezahlen.

Anlage

- Prophylaxe Basiskurs: Helferinnenbrief in Kopie, Röntgenbescheinigung in Kopie
- PAss – Prophylaxeassistentin: Helferinnenbrief in Kopie, Röntgenbescheinigung in Kopie, Zertifikat Prophylaxebasiskurs in Kopie
- Röntgenkurs (1-tägig): Helferinnenbrief in Kopie, Bescheinigung über 3-stündige praktische Unterweisung durch den Praxisinhaber
- Aktualisierung – Röntgen: Röntgenbescheinigung in Kopie

Bitte vergessen Sie nicht bei oben genannten Kursen die erforderlichen Dokumente als Anlage beizufügen

Datum/Unterschrift/Stempel _____

Es ist ganz leicht, dabei zu sein

Besuchen Sie
den 33. Deutschen Privatzahnärztetag in München
am 14. und 15. Januar 2011

Auch wer kein Privatzahnarzt ist, versorgt in seiner Praxis Privatpatienten.
Die PZVD ist offen für alle Kollegen und deren engagierte Mitarbeiter. Nehmen Sie teil am 33. Deutschen Privatzahnärztetag im Hotel Bayerischer Hof in München.
Bei der PZVD ist es Tradition, stets interessante Gastredner zu engagieren, die mit Vorträgen und lebhaften Diskussionen helfen, über den zahnärztlichen Tellerrand hinauszuschauen.

Kluge Köpfe wie Professor Eberhard Hamer, Professor Wilhelm Hankel, Professor Gerd Habermann oder der Versicherungswissenschaftler Hanns Dieter Meyer, Ärztepräsident Dr. Dietrich Hoppe, Ministerpräsident a.D. und Jenoptikchef Dr. Lothar Späth, Gastronomie-Pabst Gerd Käfer, Politikwissenschaftler Professor Arnulf Baring u.v.a. haben unser Wissen in zurückliegenden Jahren bereichert und Perspektiven erweitert.

Die PZVD präsentiert auch dieses Mal hochkarätige Referenten, die dieses gesundheits-politische Forum bestreiten können.

Hier nur ein Auszug:

- **Prof. Bernd Raffelhüschen** (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Fakultät für Finanzwissenschaft): „Zur Nachhaltigkeit der GKV und den Konsequenzen für die privatmedizinische Versorgung“
- **Prof. Johann Eekhoff** (Präsident des Instituts für Mittelstandsforschung): „Chancen der Privatisierung und Liberalisierung im Gesundheitswesen“
- **Dr. Wolfgang Heubisch** (Privatzahnarzt und Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst): „Freiheit, Verantwortung, Vertrauen als gesellschaftliche Herausforderung“
- **Dr. Philippe Rusca** (Repräsentant der Schweizerischen Zahnärzteorganisation SSO über „Freiheit und Vertrauen als Basis der Patient-Zahnarzt-Beziehung“ - das Schweizersystem Zukunftsmodell für Europa?)
- **Christian Gansch** (international als Dirigent, Produzent und Consultant tätig, über die Fundamente der Führungskompetenz „Wahrnehmen – Entscheiden - Handeln“)

Gäste des Deutschen Privatzahnärztetags zahlen pro Person eine Tagungsgebühr von Euro 420,-- einschließlich der beiden Mittagessen am Freitag und Samstag und der Pausengetränke und Snacks.
Wir würden uns auch in diesem Jahr freuen, zahlreiche Gäste zu dieser informativen Tagung begrüßen zu dürfen.
Gratis senden wir jedem Interessenten eine aktuelle Ausgabe des „PZVD-Briefs“, dem Printmedium der Privatzahnärztlichen Vereinigung Deutschlands e.V.

Bitte richten Sie Ihre Reservierung an die:

Geschäftsstelle der PZVD e.V.
Frau Bernadette Gebauer
Susannenstraße 7a / 33335 Güterloh
Telefon: 05241 / 9705-16 – Telefax: 05241 / 9705-99
Email: geschäftsstelle@pzvd.notes-net.de
Internet: www.pzvd.de

ZFA-Prüfung

Abschlussprüfung für Zahnmedzinische Fachangestellte Jan./Feb. 2011

Die nächste schriftliche Prüfung für Zahnmedzinische Fachangestellte findet am

19.01.2011

in der Berufsschule für Zahnmedzinische Fachangestellte, Orleansstr. 46, 81667 München statt.

Für die Berufsschulen Bad Tölz, Erding, Fürstenfeldbruck und Starnberg wenden Sie sich bitte an den ZBV Oberbayern, Elly-Staegmeyr-Str. 15, 80999 München, Telefon: 089- 79 35 58 80.

Bekanntgabe von Terminen zur Abschlussprüfung im Januar 2011

Abschlussprüfung – Schriftlicher Teil -
(Zeitplan siehe Aushang!)

19.01.2011 (Mittwoch)
- Handy-Verbot!
- Taschenrechner nicht vergessen!
- Personalausweis mitnehmen!
- Prüflinge erhalten „Terminzettel" zur Vorlage für den/die Ausbildende/n

Abschlussprüfung – Praktischer Teil -

20.01 – 04.02.2011 Der genaue Termin und die Uhrzeit werden am Tag der schriftlichen Prüfung ausgehängt.

Bekanntgabe der Prüfungsnoten und Einweisung in die mündliche Ergänzungsprüfung (= Pflichttermin!)

15.02.2011 (Dienstag) **ab 09:00 Uhr**
- Genauer Zeitplan, gestaffelt nach Prüfungsnummer, ist dem „Terminzettel" zu entnehmen
- Dieser Tag ist nicht das Ende der Ausbildung!

Abschlussprüfung

17.02. – 18.02.2011 **– Mündliche Ergänzungsprüfung -**

18.02.2011 (Freitag) **14:30 Uhr** (08.00-13.00, Sekretariat)
- Ausgabe der Abschluss- bzw. Entlasszeugnisse der Schule
- Ausgabe der Urkunden und Prüfungszeugnisse der Bayerischen Landeszahnärztekammer
- Ausgabe der Röntgenbescheinigungen Prüfungsbescheinigung (für den Ausbilder)
- Aushändigung einer "Bescheinigung" der Kammer über das Ergebnis der Prüfung zur Vorlage in der Praxis (Diese Bescheinigung enthält keine Noten.)

Bei bestandener Prüfung enden die Ausbildungsverträge am **18.02.2011**, sonst gemäß Vertrag.

Info für die Anmeldung: Zwischenprüfung 2011

Prüfungstermin: **Mittwoch, 13. April 2011, 8.15 - 9.15 Uhr**
Ort: Berufsschule für Zahnmedizinische Fachangestellte, Orleansstr. 46, 81667 München.

SchülerInnen, die an der Zwischenprüfung teilnehmen, in der Regel sind das alle SchülerInnen der 2. Klassen (2. Lehrjahr), müssen am Mittwoch, den 13. April 2011, spätestens 8.15 Uhr zur Zwischenprüfung erscheinen, auch wenn ihr Schultag nicht mittwochs ist.
Die MittwochsschülerInnen unter den PrüfungsteilnehmerInnen bleiben zum regulären Unterricht ab 9.30 Uhr in der Berufsschule. Alle anderen PrüfungsteilnehmerInnen gehen nach der Prüfung in ihre Ausbildungspraxen.

Anmeldung:
Sie hat **durch den Ausbilder** zu erfolgen. Entsprechende Anmeldeformulare werden vom **06.12. – 11.12.2010** in der Berufsschule an die SchülerInnen verteilt.
Die Anmeldungen sind zu senden an
Zahnärztlicher Bezirksverband
München Stadt und Land
Fallstr. 34
81369 München
Anmeldeschluß: 20. Januar 2011 (Poststempel)

Prüfungsgebühr:
Die Prüfungsgebühr beträgt **€ 95,00**. Diese ist von der ausbildenden Zahnarztpraxis zu tragen. Eine Rechung wird gg. Mitte März 11 zugeschickt. Auf Wunsch kann per Lastschrift vom Beitragskonto abgebucht werden. Eine Rechnung wird Ihnen dann nur auf Verlangen zugeschickt (bitte auf Anmeldeformular vermerken).

Prüfungsbescheinigung
Über die Teilnahme wird eine Bescheinigung ausgestellt. Sie enthält Angaben über die Ergebnisse der Prüfung. Die Bescheinigung wird auf Verlangen in zweifacher (sh. Anmeldeformular), ansonsten in einfacher Ausfertigung der Ausbildungspraxis zugesandt.

Der Nachweis über die **Teilnahme an der Zwischenprüfung ist Voraussetzung für die Zulassung zur Abschlussprüfung.** Bitte bewahren Sie diese Bescheinigung gut auf!

Wichtiger Hinweis: Mit der Anmeldung zur Zwischenprüfung muss für Jugendliche spätestens der Nachweis über die erste ärztliche **Nachuntersuchung** gem. §§ 32, 33 JArbSchG **(gesetzliche Pflicht)** vorgelegt werden. Dies entspricht demselben Formular wie bei Einstellung der Auszubildenden.

Ihr ZBV München

Die Geschäftsstelle des ZBV München Stadt und Land

Zu folgenden Bürozeiten erreichen Sie uns telefonisch:

Montag bis Donnerstag	09.00 Uhr bis 11.30 Uhr 12.30 Uhr bis 16.00 Uhr
Freitag	09.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Telefon & e-mail:

Jessica Lindemaier
- Fragen zur Mitgliederbewegung -
- Fortbildungskurse ZÄ/ZA und ZAH/ZFA
- Berufsbegleitende Beratung Terminvereinbarung
- Berufsrecht / sonstige Fragen

72480-304
jlindemaier@zbvmuc.de

Oliver Cosboth
- Helferinnenausbildung und -Prüfung
- Zahnärztlicher Anzeiger
- Montagsfortbildung

72480-308
ocosboth@zbvmuc.de

Die wichtigsten Informationen finden Sie auch unter www.zbvmuc.de, unserem Internetportal. Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail.

Mitgliedsbeiträge

Am 01.10.2010 war der Mitgliedsbeitrag für das IV. Quartal 2010 fällig.

QUARTALSBEITRÄGE FÜR DEN ZBV MÜNCHEN AB 01.01.2006

Gruppe	**1A**	**2A**	**2B**	**3A**	**3B**	**3C**	**3D**	**5**
ZBV	82,–	23,–	18,–	82,–	82,–	23,–	23,–	23,–

Alle Mitglieder, die dem ZBV München eine Einzugsermächtigung erteilt haben, müssen nichts veranlassen.
Die restlichen Mitglieder bitten wir um Überweisung.
Deutsche Apotheker und Ärztebank e.G., München
Kto.-Nr. 1 074 857 BLZ 700 906 06

Änderung von Bankverbindungen

Bitte denken Sie daran, den ZBV München rechtzeitig bei Änderung Ihrer Bankverbindung zu informieren, wenn Sie dem ZBV München eine Ermächtigung zum Einzug der Beiträge erteilt haben.
Meistens erheben die Banken bei einer Rückbelastung des Beitragseinzuges eine Rücklastschriftprovision von derzeit 3,00, die wir an Sie weitergeben müssen, wenn Sie die Meldung versäumt haben.

Änderung von Anschriften, Tätigkeiten usw.

Änderungen wie z.B. Privat- u. Praxisanschrift, Telefon, Promotion, Beginn und Ende einer Tätigkeit, Niederlassung, Praxisaufgabe etc. bitten wir dem ZBV München Stadt und Land unbedingt schnellstmöglich zu melden.
Am einfachsten per **FAX unter 089-723 88 73**

Referat Berufsbegleitende Beratung

TERMINABSPRACHEN
über das Büro des ZBV München,
Fallstr. 34, 81369 München,
Tel. 72 480 304 – Frau Jessica Lindemaier
Ob Student, Assistent oder Praxisinhaber
– der ZBV ist für alle da. Nutzen Sie dieses Angebot!

Dr. Michael Gleau
Referent für berufsbegleitende Beratung

Ungültigkeitserklärung Zahnarztausweis

Der Ausweis Nr. 1649 von
Frau Dr. Helmut Prager geb. 02.06.1961
wird für ungültig erklärt.

Aktuelle Seminarangebote des ZBV Oberbayern

Alle Seminare können online unter www.zbvoberbayern.de unter der Rubrik „Fortbildung“ gebucht werden. Hier finden Sie auch detaillierte Erläuterungen zu den jeweiligen Seminaren.
Darüber hinausgehende Informationen zur verbindlichen Kursanmeldung erhalten Sie bei Frau Astrid Partsch, Forstweg 5, 82140 Olching (Tel.: 08142/506770; Fax 08142-506765; apartsch@zbvobb.de)

Seminare für Zahnärztinnen / Zahnärzte

Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz

Termin Mi. 24.11.2010 18:00 – 21:00 Uhr
in München-Allach

Basisveranstaltung QM-System des ZBV Oberbayern in München-Allach: „Wege zur Einführung eines praxisinternen Qualitätsmanagementsystems“

Termin Mi. 27.10.2010 18:00 – 21:00 Uhr
in München-Allach

Seminare für zahnärztliches Personal:

3-Tages-Röntgenkurs (24 Std.) für Zahnarzthelferinnen und zahnmedizinische Fachangestellte ohne Röntgenbescheinigung

Termin Fr./Sa. 05.11./06.11. & Sa. 20.11.2010
jeweils 09:00 – 17:00 Uhr in München-Allach

Aktualisierung der Kenntnisse im Strahlenschutz für das zahnärztliche Personal

Termin Fr. 03.12.2010 16:00 – 19:00 Uhr
in München-Allach

ZFA-Kompendium ZFA (Tagesseminare)
Block III: Kursgebühr: jew. EUR 50,00
(Tagesseminar inkl. Mittagessen & 1 Getränk)

„Prophylaxe, Parodontologie“ (FU-IP-PAR) (Fachkunde, Verwaltung, Abrechnung)

Termin Sa. 13.11.2010 09:00 – 18:00 Uhr
in Herrsching

Termin Sa. 20.11.2010 09:00 – 18:00 Uhr
in Ingolstadt

„Vertiefungsseminar mit Prüfung“ Whlg. Block III, Implantologie II kompakt (Fachkunde, Verwaltung, Abrechnung)

Kursgeb.: EUR 80,00
Termin ~~Sa. 20.11.2010~~ **(Neuer Termin wird noch bekannt gegeben) !!!** 09:00 – 18:00 Uhr
in München-Allach

Notfallsituationen in Ihrer Zahnarztpraxis - für das gesamte Praxisteam

Ref.: Johann Harrer, Rettungsassistent, EUR: 400,00
Praxispauschale bis 10 Personen,
Kurstermine nach Anfrage

Impressum

Herausgeber: Zahnärztlicher Bezirksverband München Stadt und Land, Körperschaft des öffentlichen Rechts, 1. Vorsitzender: Dr. Frank Portugall, 2. Vorsitzender: Dr. Stefan Böhm. Geschäftsstelle: Fallstraße 34, 81369 München, Tel.: 089 -72480304

Chefredaktion: Dr. Eckart Heidenreich (verantwortlich), Rosenkavalierplatz 9, 81925 München, Fax 089 - 911219, E-Mail: eheidenreich@homeoffice.de

Co-Redakteur: Dr. Peter Scheufele, Sportplatzstr. 11, 85716 Unterschleißheim, E-Mail: kontakt@drscheufele.de

Zuschriften redaktioneller Art richten Sie bitte nur an die Schriftleitung, nicht an den Verlag. Für unverlangt eingereichte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Nachgedruckte Texte geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Verlag, Herstellung und Vertrieb Werbeservice & Offset Kreuzer GmbH: Hans-Pinsel-str.10b, 85540 Haar, Tel.: 089 - 46201525, Fax 089 - 46201523, E-Mail: info@kreuzermedia.de, www.kreuzermedia.de

Titelgestaltung/ Layout: GrafikDesign Dagmar Friedrich-Heidbrink

Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr.7 vom Januar 2006 gültig. BEZUGSBEDINGUNGEN Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Beitrag enthalten. Preise für Nichtmitglieder: Einzelheft € 2,70 zzgl. MwSt. und Versandkosten. Jahresabonnement € 60,- zzgl. MwSt. und Versandkosten. Auflage: 3000 Exemplare. Erscheinungsweise: alle 14 Tage (Doppelnummer Januar und August). ISSN 0027-3198

Bezirksstelle München Stadt und Land der KZVB Notfalldienst der Zahnärzte

Ab sofort gibt es das neue Notdienstportal der bayerischen Vertragszahnärzte: www.notdienst-zahn.de

Auf der Internetseite können sich Schmerzpatienten darüber informieren, welche Praxis in Ihrer Umgebung am Wochenende und an Feiertagen für den zahnärtzlichen Notdienst eingeteilt ist; und zwar bayernweit.

Notfalldienst (ab 1. Januar 2010) jeweils von 10.00 bis 12.00 und 17.00 bis 19.00 Uhr. Der tägliche Bereitschaftsdienst auch am Wochenende von 19.00 bis 23.00 Uhr.
Von 12.00 bis 17.00 Uhr muss seitens des Notfallzahnarztes Telefonbereitschaft bestehen.
Im Falle eines unerwarteten Ausfalles eines eingeteilten Zahnarztes ist sofort die Bezirksstelle München Stadt und Land der KZVB zu benachrichtigen.

München Mitte

20./21.11.2010	Dr. Richard Steinberg, Müllerstr. 27
27./28.11.2010	Dr. Sascha Faradjli, Kaiser-Ludwig-Platz 6
04./05.12.2010	Dr./MU Budapest Johann Paulenyak, Tal 15

München-Ost

20./21.11.2010	Dr. Franz Schlamminger, Wasserburger Landstr. 217
27./28.11.2010	Dr. Andreas Gassner, Jagdhornstr. 6
04./05.12.2010	Dr. Fritz Detzer, Hugo-Weiss-Str. 3

München-West

20./21.11.2010	Dr. Anita Jauck, Gotthardstr. 107
27./28.11.2010	Dr. Kristiane Zickenheiner, Nymphenburger Str. 139
04./05.12.2010	ZA Ulrich Viertl, Bodenstedtstr. 49

München-Süd

20./21.11.2010	Dr. Sabine Kanngießer, Heiglhofstr. 4a
27./28.11.2010	Dr. Carina Kuckein, Fürstenrieder Str. 239
04./05.12.2010	Dr.Ludwig Riedl, Berlstr. 3

München-Nord

20./21.11.2010	Dr. Robert L. Meindl, Herzogstr. 1
27./28.11.2010	Dr. Jens Kober, Elisabethstr. 30
04./05.12.2010	Dr. Bernd Fuchsbrunner, Schleißheimer Str. 221

Land-Südost

20./21.11.2010	Dr. Friederike Müller, Kreuzeckstr. 23a, Pullach
27./28.11.2010	Dr. Jasmin Kindler-Eickel, Bahnhofstr. 43, Deisenhofen
04./05.12.2010	ZÄ Sabine Kohler, Wolfratshausener Str. 2, Sauerlach

Land-Nordost

20./21.11.2010	ZA Markus C. Schmitt, Friedrich-Eckhart-Str. 50
27./28.11.2010	Dr. Nicole Wagner, Hauptstr. 42, Ismaning
04./05.12.2010	ZA Frank Dingiria, Freischützstr. 96

Land-Nord

20./21.11.2010	ZA Markus F. Felber, Josef-Frankl-Str. 26
27./28.11.2010	ZÄ Agnes Blickling-Motz, Am Stutenanger 6, Oberschleißheim
04./05.12.2010	MUDr. Georg Neudert, Rathausplatz 9, Unterschleißheim